

## **Mittelalterliche Retabel in Hessen**

Ein Forschungsprojekt der Philipps-Universität Marburg, der Goethe-Universität Frankfurt  
und der Universität Osnabrück

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2012-2015

Bad Hersfeld, Ehem. Klosterkirche St. Wigbert, St. Simon und St. Judas Thaddäus

Hersfelder Altarflügel, um 1480/90

Heute Hessisches Landesmuseum Kassel

<http://www.bildindex.de/document/obj20843540>

Bearbeitet von: Karina Steege  
2015

<urn:nbn:de:bsz:16-artdok-34830>

<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2016/3483>

## Mittelalterliche Retabel in Hessen

### Objektdokumentation

#### Bad Hersfeld

Ortsname	Bad Hersfeld
Ortsteil	
Landkreis	Hersfeld-Rotenburg
Bauwerkname	Ehem. Klosterkirche St. Wigbert, St. Simon und St. Judas Thaddäus
Funktion des Gebäudes	<p>Klosterkirche</p> <p>Das Kloster wurde zwischen 769 und 775 gegründet (Dehio Hessen Mitteldeutschland 1914, S. 99; Dehio Nördliches Hessen 1950, S. 184; Dehio Hessen 1982, S. 40; Dehio Hessen I 2008, S. 56); im Jahre 831 erfolgte ein Neubau der Klosterkirche (Dehio Hessen Mitteldeutschland 1914, S. 99; Dehio Nördliches Hessen 1950, S. 184; Baudenkmäler Hessen 1967, S. 182; Dehio Hessen I 2008, S. 56), welche 850 den Hl. Wigbert, Simon und Judas Thaddäus geweiht wurde (Dehio Hessen Mitteldeutschland 1914, S. 99; Baudenkmäler Hessen 1967, S. 182; Dehio Hessen 1982, S. 40; Dehio Hessen I 2008, S. 56); 1037/38 forderte ein Brand einen weiteren Neubau der Klosterkirche (Dehio Hessen Mitteldeutschland 1914, S. 99; Dehio Nördliches Hessen 1950, S. 184; Baudenkmäler Hessen 1967, S. 182; Dehio Hessen 1982, S. 40; Dehio Hessen I 2008, S. 56), der 1144 neu geweiht wurde (Dehio Nördliches Hessen 1950, S. 184; Baudenkmäler Hessen 1967, S. 182; Dehio Hessen 1982, S. 40; Dehio Hessen I 2008, S. 56); 1525 erfolgte die Aufhebung des Klosters (Dehio Hessen I 2008, S. 56); nach 1606 diente das Kloster als Residenz der Landgrafen von Hessen-Kassel (Dehio Hessen I 2008, S. 56f.); 1761 wurde die Klosterkirche im Zuge des Siebenjährigen Krieges zerstört und ist seitdem lediglich als Ruine erhalten (Dehio Hessen Mitteldeutschland 1914, S. 99; Dehio Nördliches Hessen 1950, S. 184; Baudenkmäler Hessen 1967, S. 182; Dehio Hessen 1982, S. 40; Dehio Hessen I 2008, S. 57).</p>
Träger des Bauwerks	Benediktiner
Objektname	Hersfelder Altarflügel
Typus	Fragment eines Flügelretabels
Gattung	Tafelmalerei
Status	<p>Flügel erhalten; Schrein, Gesprenge und Predella verloren</p> <p><u>Vermutungen bezüglich einer Rekonstruktion:</u> Einstmals gehörten wahrscheinlich ein Gesprenge und eine Predella zu dem Altargefüge (Fischel 1934, S. 22, Anm. 27; Wiedemann 1987, S. 97; Altdeutsche Malerei 1997, S. 182). Bezüglich des nicht erhaltenen Schreins wurde vereinzelt</p>

vermutet, dass es sich um eine mit einer repräsentativen Kreuzigung oder aber mit einem volkreichen Kalvarienberg bemalte Mitteltafel gehandelt haben könnte (Bramm 1959, S. 16f.). Entsprechend dem in vielerlei Hinsicht ähnlichen Retabel der Erfurter Reglerkirche (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd475904, Aufnahme-Nr. fmd475902, Aufnahme-Nr. fmd475903) sowie anderen thüringischen Altarwerken bestimmten den Schrein aber wahrscheinlich fünf geschnitzte Darstellungen (Fischel 1934, S. 22; Altdeutsche Malerei 1997, S. 183), von denen eine im Format höher und breiter gewesen sein dürfte und aufgrund der neben den Hauptpatronen auch Christus geweihten Hersfelder Klosterkirche wahrscheinlich eine Kreuzigung gezeigt hat (Fischel 1934, S. 22; Deutsche Malerei III 1938, S. 159; Herzog 1969, S. 77; Wiedemann 1987, S. 87; ThB 1992, S. 286; Altdeutsche Malerei 1997, S. 178 und S. 183f.; Richter 2001, S. 78). Obgleich nicht vollends ausgeschlossen werden kann, dass sich die Kreuzigung im Gesprenge befunden hat (Fischel 1934, S. 22, Anm. 27), vermutete die kunsthistorische Forschung weiterhin, dass diese einst das Zentrum des Schreins einnahm.

Bezüglich der einst zum Schrein gehörenden Szenen wurde ein Zusammenhang zu drei an der Nordwand des Langhauses des Domes zu Erfurt erhaltenen Reliefs erwogen (jeweils 70 cm Höhe x 73 cm Breite, vgl. Fischel 1934, S. 23, Anm. 29), welche die Anbetung des Kindes durch Maria und Josef (Bildindex, Aufnahme-Nr. B 19.984/24), die Anbetung durch die Heiligen Drei Könige (Bildindex, Aufnahme-Nr. B 19.984/22) und das Pfingstwunder darstellen (Bildindex, Aufnahme-Nr. B 19.984/20), wohl ebenfalls Fragmente eines Altarwerkes sind (Fischel 1934, S. 25) und wie die Hersfelder Altarflügel auch um 1480 gefertigt wurden. So vermutete die ältere kunsthistorische Forschung, dass diese (gemeinsam mit einem nicht überlieferten Relief, das womöglich die Auferstehung thematisierte) die Kreuzigung im Schrein des Hersfelder Altares flankierten (für dieses Bildfeld blieben noch 102 cm Breite, vgl. Fischel 1934, S. 23, Anm. 29). Diesbezüglich bliebe jedoch zu klären, ob die Hersfelder Tafeln ursprünglich für den Dom zu Erfurt bestimmt gewesen sein könnten oder auf welche Weise die vermeintlich zusammengehörigen Teile voneinander separiert wurden (Fischel 1934, S. 23). Dahingehende Annahmen sind bisher jedoch nicht weiter verfolgt worden, wären aber durch etwaige fokussierende Untersuchungen zu verifizieren (KS).

Die Kreuzigung im Schrein könnte links von den reliefierten Szenen Gebet am Ölberg und der Kreuztragung und rechts von der Auferstehung und dem Pfingstwunder begleitet worden sein (Altdeutsche Malerei 1997, S. 183). Damit wären die Szenen der Kreuztragung, der Auferstehung und des Pfingstwunders sowohl in gemalter, als auch in geschnitzter Form vertreten gewesen, während das Gebet am Ölberg einzig in geschnitzter Form dargestellt worden wäre (KS).

Überdies nahm die kunsthistorische Forschung an, dass der Schrein wahrscheinlich zusätzlich geschnitzte Skulpturen aufwies (Richter 2001, S. 78), so etwa die der Hl. Wigbert, Simon und Judas Thaddäus als Patrone des Klosters und eines vierten Heiligen, die als Pfeilerfiguren die mittlere Tafel des Schreins begleitet haben könnten (Altdeutsche Malerei 1997, S. 183), wie es auch am Regleraltar festzustellen ist (KS). Zugrundeliegende Quellen könnten dahingehende Überlegungen tatsächlich unterstützen, denn in zwei im Jahre 1749 verfassten Protokollen

	<p>werden womöglich weitere Fragmente des Schreins aufgeführt: „das Gestelle von Holz alwo die Figuren gestanden nebst noch verschiedener Vergöldung“, das „Piedestal“, an dem „noch allerhant Gemälde von Aposteln“, welche gegenwärtig als Teile des Gestelles und der Vergoldung des Schreins sowie als Predella mit fragmentarisch erhaltenen Malereien der Apostel interpretiert werden (Altdeutsche Malerei 1997, S. 183). Einige der vom Hochchor der Hersfelder Klosterkirche in den Eichhof, dem landgräflichen Jagdschloss und Sommersitz der Hersfelder Äbte, überführte Werke seien einem der Protokolle zufolge „ein breth Christus am Kreitz nebst denen Zwey Sächers in bildhauer arbeit“, eine Skulptur der Muttergottes sowie vierzehn Skulpturen, darunter die zwölf Apostel (Altdeutsche Malerei 1997, S. 183f.). Von diesen soeben summierten Bildwerken seien angeblich einige nach wie vor im Schloss Eichhof erhalten; aufgrund ihrer Größe von etwa 58 cm könnte eine ebendort überlieferte Muttergottes gemeinsam mit einer zu rekonstruierenden Skulptur Johannes des Evangelisten zu der im Schrein befindlichen Kreuzigung gehört haben (Altdeutsche Malerei 1997, S. 183f.). Dabei würde die Größe aber gegen eine um vielzähliges Personal angereicherte Kreuzigung sprechen (Altdeutsche Malerei 1997, S. 184), so dass eine auf das wesentliche Personal reduzierte Szene wiedergegeben worden sein müsste. Die erwähnten Apostel kleineren Formates könnten den seitlich des Schreins angenommenen reliefierten oder skulptierten Schnitzwerken entstammen (Altdeutsche Malerei 1997, S. 184).</p>
Standort(e) in der Kirche	<p>Langhaus oder Hochchor (Bramm 1959, S. 15; Altdeutsche Malerei 1997, S. 183); tatsächlich befand sich laut dem durch Hrabanus Maurus im 9. Jahrhundert niedergeschriebenen Verzeichnis der im Hersfelder Kloster verehrten Heiligen an beiden Standorten ein Altar mit Christusreliquien (Altdeutsche Malerei 1997, S. 183), auf welche das maßgeblich auf Christus bezogene Bildprogramm auf den Hersfelder Altartafeln Bezug nehmen könnte (KS). Letztlich können diese Annahmen aber aufgrund mangelnder eindeutig zu interpretierender Quellen bisher nicht belegt werden (KS).</p>
Altar und Altarfunktion	<p>Sollte das Retabel im Hochchor gestanden haben, so hätte es als Hochaltar fungiert (Bramm 1959, S. 15); stand das Retabel im Langhaus so käme die Funktion als Kreuzaltar in Frage (Bramm 1959, S. 15); tatsächlich enthielten sowohl der Hoch- als auch der Kreuzaltar nachweislich Christusreliquien (Altdeutsche Malerei 1997, S. 183), so dass der Hersfelder Altar mit seinem maßgeblich auf Christus bezogenen Bildprogramm für beide Standorte in Betracht zu ziehen wäre (KS).</p>
Datierung	<p>Spätgotisch (BKD Regierungsbezirk Cassel VI 1923a, S. 224; Lepel 1936, S. 226); 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts (Wiedemann 1987, S. 97); um 1460 (Keller 1968, S. 24); um 1460/70 (Herzog 1969, S. 77); nach 1475-1485 (Kemp 1989, S. 16); um oder nach 1480 (Fischel 1934, S. 24; Wiedemann 1987, S. 100); um 1480 (Richter 2001, S. 78; Schmidberger 2001, S. 10); um 1480/89 (Meißner 2011, S. 97); <b>um 1480/90<sup>1</sup></b> (Altdeutsche Malerei 1997, S. 162)</p>
Größe	<p><u>Gesamt, Flügel:</u> 208 cm Höhe x 175 cm Breite (BKD Regierungsbezirk Cassel VI 1923a, S. 224; Fischel 1934, S. 22, Anm. 26; Herzog 1969, S. 77; Kritisches Verzeichnis II 1970, S. 102; Wiedemann 1987, S. 97);</p>

<sup>1</sup> **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

	<p>180,5 cm Höhe x 150,5 cm Breite (Richter 2001, S. 78)</p> <p><u>Erste Schauseite, linker Flügel:</u> 179,8 cm Höhe (links) bzw. 179,5 cm Höhe (rechts) x 149,5 cm Breite (unten) bzw. 150 cm Breite (oben) (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163)</p> <p><u>Erste Schauseite, rechter Flügel:</u> 181 cm Höhe (links) bzw. 180,5 cm Höhe (rechts) x 150,5 cm Breite (unten) bzw. 149,8 cm Breite (oben) (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163)</p> <p><u>Zweite Schauseite, linker Flügel:</u> 179 cm Höhe (links) bzw. 179,3 cm Höhe (rechts) x 148,5 cm Breite (unten) bzw. 147,5 cm Breite (oben) (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163)</p> <p><u>Zweite Schauseite, rechter Flügel:</u> 180 cm Höhe (links) bzw. 181,3 cm Höhe (rechts) x 149,3 cm Breite (unten) bzw. 148,3 cm Breite (oben) (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163)</p> <p><u>Rahmen:</u> Ca. 12 cm Breite, originaler Nutrahmen (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163)</p> <p><u>Schrein:</u> Aufgrund der Abmessungen der Altarflügel muss der Schrein beträchtliche Ausmaße besessen haben, so könnte er (ohne Gesprenge und Predella) eine Höhe von ca. 204 cm (Altdeutsche Malerei 1997, S. 183) und eine Breite von ca. 350 cm aufgewiesen haben (Fischel 1934, S. 22, Anm. 26; Bramm 1959, S. 16; Altdeutsche Malerei 1997, S. 183); geöffnet umfasste das Retabel demnach insgesamt eine Breite von ca. 700 cm (Fischel 1934, S. 22, Anm. 26; Wiedemann 1987, S. 97).</p>
Material / Technik	<p><u>Flügel, gesamt:</u> Nadelholz, mit Leinwand überzogen (Herzog 1969, S. 77; Wiedemann 1987, S. 97; Altdeutsche Malerei 1997, S. 163; Richter 2001, S. 78); Tempera auf Kreidegrund (BKD Regierungsbezirk Cassel VI 1923a, S. 224; Fischel 1934, S. 22; Bramm 1959, S. 15; Wiedemann 1987, S. 97; Altdeutsche Malerei 1997, S. 163; Richter 2001, S. 78), partielle Metallauflagen (Richter 2001, S. 79), vertieft ornamentierter Goldgrund (BKD Regierungsbezirk Cassel VI 1923a, S. 224; Richter 2001, S. 78)</p> <p><u>Erste Schauseite, linker Flügel:</u> 15 Bretter in senkrechter Folge, Brettstärke ca. 1,8 cm (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163); der Wandbehang hinter den stehenden Heiligen mit einem Vogel-Löwe-Motiv nach dem Vorbild italienischer Lampas-Seide aus dem 14. Jahrhundert (Kemp 1989, S. 19ff.; Altdeutsche Malerei 1997, S. 163)</p> <p><u>Erste Schauseite, rechter Flügel:</u> 10 Bretter in senkrechter Folge, Brettstärke ca. 1,8 cm (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163); der Wandbehang hinter den stehenden Heiligen mit einem Vogel-Löwe-Motiv nach dem Vorbild italienischer Lampas-Seide aus dem 14. Jahrhundert (Kemp 1989, S. 19ff.; Altdeutsche Malerei 1997, S. 163)</p>

	<p><u>Zweite Schauseite, linker Flügel:</u> 10 Bretter in senkrechter Folge, Brettstärke ca. 1,8 cm, Nimben und Hintergründe in poliertem Blattgold auf rotem Untergrund, Ornamente aus der Grundierung herausgeschnitten, die vertieften Flächen gewuggelt, partiell gelüsterte Blattvergoldung (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163)</p> <p><u>Zweite Schauseite, rechter Flügel:</u> 10 Bretter in senkrechter Folge, Brettstärke ca. 1,8 cm, Nimben und Hintergründe in poliertem Blattgold auf rotem Untergrund, Ornamente aus der Grundierung herausgeschnitten, die vertieften Flächen gewuggelt, partiell gelüsterte Blattvergoldung (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163)</p>
Ikonographie <sup>(*)</sup>	<p><u>Erste Schauseite, Flügel:</u> Je zehn stehende Heilige in zweigeschossiger Anordnung, neben Nothelfern wahrscheinlich Repräsentanten des Benediktinerordens, Heilige, die maßgeblich den Aufstieg des Hersfelder Klosters vorantrieben sowie die mit den Gläubigen verbundenen Patrone (Altdeutsche Malerei 1997, S. 169 und S. 183; Richter 2001, S. 78).</p> <p><u>Zweite Schauseite, Flügel:</u> Passion und Erhöhung Christi (Altdeutsche Malerei 1997, S. 183; Richter 2001, S. 78)</p>
Künstler	<p>In einem 1814 niedergeschriebenen Inventarverzeichnis des sogenannten geistlichen Hauses der Elisabethkirche zu Kassel unter dem vagen Begriff „altdeutsche Schule“ gefasst (Altdeutsche Malerei 1997, S. 162f.); einst wurde gemutmaßt, dass es sich bei dem Schöpfer der Hersfelder Tafeln um den sogenannten Meister des Regleraltars bzw. den Reglermeister gehandelt habe (Fischel 1934, S. 21; Wiedemann 1987, S. 103; Kemp 1989, S. 12), was jedoch aufgrund gestalterischer und maltechnischer Differenzen inzwischen überzeugend abgelehnt worden ist (Kloos 1935, S. 77, Anm. 41; Deutsche Malerei III 1938, S. 159; Musper 1961, S. 3; Kritisches Verzeichnis II 1970, S. 102; ThB 1992, S. 286; Altdeutsche Malerei 1997, S. 184f.). Diese Differenzen manifestieren sich etwa in den Unterzeichnungen, denn während auf den Hersfelder Altarflügeln die Formen mit kräftigen Linien umrissen und die Wölbungen und Mulden mit parallelen und sich überkreuzenden Linien herausgearbeitet worden sein sollen (Altdeutsche Malerei 1997, S. 184), scheinen die Unterzeichnungen auf den dem Reglermeister zugeschriebenen Werken eher karg und straff (Altdeutsche Malerei 1997, S. 185). Trotz derartiger Unterschiede wurde der Künstler als unselbstständig bezeichnet (Kloos 1935, S. 77, Anm. 41; Deutsche Malerei III 1938, S. 159), tatsächlich handelt es sich aber um einen eigenständigen Künstler, der nunmehr unter dem Notnamen <b>Meister des Hersfelder Altares<sup>2</sup></b> gefasst wird (Bramm 1959, S. 17; Herzog 1969, S. 77; Altdeutsche Malerei 1997, S. 162; Richter 2001, S. 78). Womöglich hat der Meister des Hersfelder Altares beim Reglermeister gelernt (Kloos 1935, S. 77, Anm. 41; Deutsche Malerei III 1938, S. 159; Bramm 1959, S. 17; Musper 1961, S. 3; Keller 1968, S. 24; Kritisches Verzeichnis II 1970, S. 102;</p>

<sup>2</sup> **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

	<p>Wiedemann 1987, S. 103; Altdeutsche Malerei 1997, S. 162 und S. 185f.) oder trat sogar dessen unmittelbare Werkstattnachfolge an (Deutsche Malerei III 1938, S. 159; Wiedemann 1987, S. 103; Kemp 1989, S. 18f. und S. 21; Altdeutsche Malerei 1997, S. 162 und S. 186; Richter 2001, S. 78; Meißner 2011, S. 96f.). Die letztgenannte Erwägung ließe sich durch die gemeinsame Verwendung bestimmter Figurentypen, deren Charakterisierung sowie die Benutzung derselben Formmodel für die Herstellung des Goldgrundes und der Prunkgewänder bestätigen (Kemp 1989, S. 18f. und S. 21; Altdeutsche Malerei 1997, S. 162 und S. 186; Richter 2001, S. 78; Meißner 2011, S. 96f.). Über diese Gemeinsamkeiten hinaus gleichen sich beide Werke auch hinsichtlich der Komposition und des Aufbaues der Szenen (Kloos 1935, S. 77, Anm. 41; Altdeutsche Malerei 1997, S. 162). Auffallende stilistische Unterschiede zwischen der ersten und der zweiten Schauseite ließen zudem vermuten, dass ein Mitglied der Werkstatt die erste Schauseite anfertigte, während der Meister des Hersfelder Altares die zweite Schauseite schuf (Fischel 1934, S. 24; Bramm 1959, S. 15; Altdeutsche Malerei 1997, S. 172; Richter 2001, S. 78).</p>
faktischer Entstehungsort	
Rezeptionen / ‚Einflüsse‘	<p><b>Thüringisch; womöglich<sup>3</sup></b> hat der Meister des Hersfelder Altares eine der führenden Werkstätten in <b>Erfurt<sup>4</sup></b> besessen (Fischel 1934, S. 21f. und S. 25; Herzog 1969, S. 77; Altdeutsche Malerei 1997, S. 162 und S. 182; Richter 2001, S. 78), welche er vom Reglermeister übernommen haben könnte (Deutsche Malerei III 1938, S. 159; Wiedemann 1987, S. 103; Kemp 1989, S. 18f. und S. 21; Altdeutsche Malerei 1997, S. 162 und S. 186; Richter 2001, S. 78; Meißner 2011, S. 96f.).</p>
Stifter / Auftraggeber	
Zeitpunkt der Stiftung	
Wappen	
Inschriften	<p><u>Erste Schauseite, Gesamt:</u>  Anders als auf dem rechten Flügel gibt es auf dem linken zwischen dem oberen und unteren Bildfeld keine trennende Leiste, welche Inschriften enthält (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163). Womöglich standen einstmals sämtliche Namen der stehenden Heiligen auf den Rahmen (Altdeutsche Malerei 1997, S. 169, Anm. 52). Diesbezüglich erwog die kunsthistorische Forschung, dass die Namen jener Heiligen auf dem rechten Flügel im Zuge der Neufassung des Rahmens in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts auf die trennende Leiste übertragen worden sind (Altdeutsche Malerei 1997, S. 169, Anm. 52). Aus welchem Grunde dies jedoch nicht gleichermaßen bei den übrigen Heiligen durchgeführt wurde, bliebe damit aber ungeklärt (Altdeutsche Malerei 1997, S. 169, Anm. 52).</p> <p><u>Erste Schauseite, linker Flügel, unteres Bildfeld:</u>  Die vorsichtig mit Lullus und Hrabanus Maurus identifizierten hl. Bischöfe sowie der nicht identifizierbare Heilige im Ornat eines</p>

<sup>3</sup> **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

<sup>4</sup> **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

	<p>Diakons oder Priesters halten dem Betrachter aufgeschlagene Bücher entgegen, doch können die sichtbaren Lettern bislang nicht entziffert werden (Altdeutsche Malerei 1997, S. 167).</p> <p><u>Erste Schauseite, rechter Flügel, unteres Bildfeld:</u>  In dornspitziger Textura  (s. m)aurice (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163)  s. g(an)golffi(us) (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163)  s. laur(entius) (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163)  s. cy(ril)h (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163)  s. florent (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163)</p> <p><u>Erste Schauseite, rechter Flügel, unteres und oberes Bildfeld:</u>  Die vorsichtig mit Lioba und Elisabeth identifizierten Heiligen sowie der Hl. Florentius halten dem Betrachter aufgeschlagene Bücher entgegen, doch können die sichtbaren Lettern bislang nicht entziffert werden (KS).</p>
Reliquiarfach / Reliquienbüste	<p>Sowohl der Hoch- als auch der Kreuzaltar, für welchen das Retabel bestimmt gewesen sein könnte, enthielten nachweislich Christusreliquien (s. Standort(e) in der Kirche, s. Altar und Altarfunktion) (Altdeutsche Malerei 1997, S. 183); sollte das Retabel tatsächlich im Hochchor gestanden und damit als Hochaltar fungiert haben, ließen sich womöglich weiterführende Informationen aus den bereits benannten, 1749 verfassten Protokollen entnehmen, in welchen Zunftladen, Kopfreliquiare und eine Holzskulptur eines alten Patriarchen erwähnt werden, welche zu besonderen Anlässen auf dem Hochchor vor dem Altar Aufstellung gefunden haben sollen (Altdeutsche Malerei 1997, S. 183).</p>
Bezug zu Objekten im Kirchenraum	
Bezug zu anderen Objekten	<p><u>Personelle Bezüge:</u>  Zahlreiche technische, kompositorische und stilistische Bezüge zum Regleraltar (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd475904, Aufnahme-Nr. fmd475902, Aufnahme-Nr. fmd475903) ließen vermuten, dass der Meister des Hersfelder Altars beim Reglermeister gelernt hat (Kloos 1935, S. 77, Anm. 41; Bramm 1959, S. 17; Musper 1961, S. 3; Kritisches Verzeichnis II 1970, S. 102; ThB 1992, S. 286; Altdeutsche Malerei 1997, S. 162, S. 172 und S. 186; Richter 2001, S. 78) und womöglich sogar dessen Nachfolge antrat (Deutsche Malerei III 1938, S. 159; Wiedemann 1987, S. 103; ThB 1992, S. 286; Altdeutsche Malerei 1997, S. 162 und S. 186; Richter 2001, S. 78).</p> <p>Es darf angenommen werden, dass der Meister des Hersfelder Altares die Werkstatt des Reglermeisters nach dessen Tod übernahm und demgemäß mit demselben Vorlagenmaterial, so etwa bezüglich der Hintergründe und Gewandbrosche sowie der ähnlichen Figurentypen, arbeitete (Kemp 1989, S. 18f. und S. 21; Altdeutsche Malerei 1997, S. 162 und S. 186; Richter 2001, S. 78; Meißner 2011, S. 96f.). Italienische Lampas-Seide aus dem 14. Jahrhundert diente auf der ersten Schauseite der Motivik des Hintergrundes mit Tierpaaren sowie mit Pflanzen- und Fruchttränken als Vorbild (Kemp 1989, S. 18f.; Altdeutsche Malerei 1997, S. 162f.) und fand auch auf sämtlichen dem Reglermeister zugeschriebenen Werken Verwendung (Kemp 1989, S. 19f.; Altdeutsche Malerei 1997, S. 162), was die These einer Werkstattübernahme zu unterstützen vermag (KS). Da eben diese gleichermaßen auf dem Bosseroder Altar in der Ev.</p>

Pfarrkirche zu Bosserode (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd485260, Aufnahme-Nr. fmd485259) benutzt worden sind (Altdeutsche Malerei 1997, S. 162; Meißner 2011, S. 96f.), liegt auch unter Berücksichtigung weiterer stilistischer Bezüge zu den Hersfelder Altarflügeln der Rückschluss einer Fertigung durch denselben Künstler nahe (Wiedemann 1987, S. 103; Altdeutsche Malerei 1997, S. 162).

#### Stilistische Bezüge:

##### Gesamt:

Der Meister des Hersfelder Altares orientierte sich unter Verzicht auf die filigrane, architektonische Gliederung insbesondere hinsichtlich des kompositionellen Aufbaues und der Figurentypen am Regleraltar (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd475904, Aufnahme-Nr. fmd475902, Aufnahme-Nr. fmd475903) (Kloos 1935, S. 77, Anm. 41; Deutsche Malerei III 1938, S. 159; Bramm 1959, S. 17; Herzog 1969, S. 77; Wiedemann 1987, S. 103; Altdeutsche Malerei 1997, S. 162; Richter 2001, S. 78) und entlehnte darüber hinaus vollständige Kompositionen sowie einzelne Motive aus druckgraphischen Werken des Meisters E.S. und Martin Schongauers (Kloos 1935, S. 77, Anm. 41; Herzog 1969, S. 77; Wiedemann 1987, S. 100; Altdeutsche Malerei 1997, S. 162, S. 172, S. 177 und S. 180).

##### Erste Schauseite:

Das Grundschema mit stehenden männlichen und weiblichen Heiligen, von denen jeweils der mittlere dem Betrachter frontal gegenüber steht und die flankierenden Heiligen einander zugewandt sind, gleicht dem Regleraltar (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd475904, Aufnahme-Nr. fmd475902, Aufnahme-Nr. fmd475903) (Deutsche Malerei III 1938, S. 159; Herzog 1969, S. 77; Altdeutsche Malerei 1997, S. 172); dabei ähnelt die Hl. Margarethe im oberen Bildfeld des linken Altarflügels jener auf dem rechten Altarflügel auf der zweiten Schauseite des Bosseroder Altares (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd485279) (Kemp 1989, S. 31f.); insbesondere die weiblichen Heiligen auf der ersten Schauseite greifen die Gewandfiguren des Meisters E.S. auf (Altdeutsche Malerei 1997, S. 172); für die Hl. Katharina im oberen Bildfeld des linken Flügels scheint spiegelverkehrt und in leicht modifizierter Form ein Stich Martin Schongauers als Vorbild fungiert zu haben (B 65 (149)) (KS); womöglich nehmen auch die hl. Bischöfe beider Altarflügel Bezug auf Stiche Martin Schongauers, so etwa dem eines hl. Bischofs (Augustinus?) (B 61 (147)) (KS); auch der Hl. Sebastian im unteren Bildfeld des linken Flügels scheint sich hinsichtlich der Körperhaltung nach einem Stich Martin Schongauers zu richten (B 60 (147)) (KS).

##### Zweite Schauseite:

Womöglich erhielt der Künstler für die Szene Christus vor Pilatus Anregungen durch den um 1410 entstandenen Altar aus der Stadtkirche zu Friedberg (Utrecht, Het Catharijneconvent, Inv.Nr. ABM S27.02), wo ähnliche Gruppierungen vorgenommen worden sind (Altdeutsche Malerei 1997, S. 175); die Szene der Geißelung weist hinsichtlich des Aufbaues zwar durchaus Bezüge zum Regleraltar auf (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd475917) (Kloos 1935, S. 77, Anm. 41; Deutsche Malerei III 1938, S. 159; Herzog 1969, S. 77; Altdeutsche Malerei 1997, S. 75), doch kam der Meister des Hersfelder Altares unter Rückgriff auf die

	<p>zeitgenössische Druckgraphik zu einer anderen Lösung (KS): So wurde für den die Peitsche schwingenden Scherge offensichtlich ein Stich Martin Schongauers als Vorlage herangezogen (B 12 (125)) (Altdeutsche Malerei 1997, S. 175); überdies wurden weitere Elemente, wie etwa die Ausrichtung des gezeißelten Christus verändert (KS); die Dornenkrönung nimmt für die Komposition, die Positionierungen und zum Teil sogar für die Gewänder wiederum Bezug auf dieselbe Szene im Regleraltar (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd475915) (Kloos 1935, S. 77, Anm. 41; Deutsche Malerei III 1938, S. 159; Herzog 1969, S. 77; Altdeutsche Malerei 1997, S. 177) und soll sich überdies an einem nicht näher definierten Werk des Meisters E.S. orientieren (Wiedemann 1987, S. 100); in der Kreuztragung rezipiert der Meister des Hersfelder Altares maßgeblich einen themengleichen Stich Martin Schongauers (B 16 (126)) (Fischel 1934, S. 24; Bramm 1959, S. 17 und S. 24; Wiedemann 1987, S. 100; Kemp 1989, S. 16; Altdeutsche Malerei 1997, S. 177f.); für die Grablegung kommt spiegelverkehrt jene des Meisters E.S. (B 24 (12)) als Vorlage in Frage (Altdeutsche Malerei 1997, S. 180); westfälische und flämisch-niederländische Einflüsse sowie die Kenntnis rheinischer, kölnischer Kunst wurden in der kunsthistorischen Forschung zwar allgemein benannt, aber nie mit einer präzisen Erläuterung versehen (KS), stattdessen aber mit einer vermeintlichen Gesellenwanderung des Künstlers begründet (Bramm 1959, S. 17); tatsächlich könnten niederländische Einflüsse (Fischel 1934, S. 24; Altdeutsche Malerei 1997, S. 180) entweder direkt oder aber durch Werke Hans Pleydenwurffs vermittelt worden sein, wie sich besonders anschaulich anhand eines Vergleiches der Auferstehungsszenen auf dem Hofer (Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.016.455) (München, Alte Pinakothek) und dem Hersfelder Altar zeigt: In beiden Fällen weist der vor dem Sarkophag stehende Christus eine frontale Ausrichtung sowie eine an der Mittelachse orientierte Anordnung auf (Altdeutsche Malerei 1997, S. 180); erstaunlicherweise unterscheidet sich die Szene der Auferstehung entgegen sämtlicher übriger bereits aufgezeigter Parallelen maßgeblich von jener im Regleraltar (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd475919) (KS): Während im Regleraltar die Auferstehung und Himmelfahrt zusammengefasst scheint und in einer Szene wiedergegeben wurde, schuf der Meister des Hersfelder Altares zwei separierte Szenen (KS); hinsichtlich des Pfingstwunders orientierte sich der Meister des Hersfelder Altares offenbar am Regleraltar (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd475921) (Kloos 1935, S. 77, Anm. 41; Deutsche Malerei III 1938, S. 159; Herzog 1969, S. 77), modifizierte allerdings die Positionierungen der um die Maria gruppierten Apostel, indem er Rückansichten und allzu deutliche Überschneidungen vermied (KS).</p>
Provenienz	<p>Offenbar wurde aufgrund einer im Landesmuseum zu Kassel vorliegenden Notiz vereinzelt erwogen, dass die Altarflügel ursprünglich aus Oberkaufungen stammen (Bramm 1959, S. 15), was in der kunsthistorischen Forschung jedoch nie ernsthaft diskutiert worden ist (KS).</p> <p>Womöglich werden die Tafeln erstmals in zwei im Jahre 1749 aufgesetzten Protokollen erwähnt, wo es heißt ein „(...) Altar (...), der das Leiden Christi vorstellt“ (Altdeutsche Malerei 1997, S. 183); weiterhin wurden den Protokollen zufolge im Jahre 1733 „zwey große Gemälte“ auf Anweisung Prinz Wilhelms (des späteren Landgrafen Wilhelm VIII.) aus dem Schloss Eichhof</p>

	<p>nach Kassel überführt (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163); gegebenenfalls lässt sich überdies ein Vermerk aus dem 1788 erstellten „Inventarium von Herschafts Meubles und Effecten im Katholisch Geistlichen Hauß und Kirche“ auf die Tafeln beziehen: „(...) eine Anzahl Gemälde von der Leidens Geschichte Jesu (...)“ (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163, Anm. 7); spätestens ab 1814 sind die Tafeln in der Sakristei des sogenannten geistlichen Hauses in der katholischen Elisabethkirche zu Kassel nachgewiesen (Fischel 1934, S. 21, Anm. 25; Bramm 1959, S. 15; Herzog 1969, S. 77; Kritisches Verzeichnis II 1970, S. 102; Wiedemann 1987, S. 108; Kemp 1989, S. 12; Altdeutsche Malerei 1997, S. 162f.; Richter 2001, S. 78), denn in einem im September des genannten Jahres erstellten Inventarverzeichnis werden sie als aus der ehemaligen Reichsabtei Bad Hersfeld stammend aufgeführt (Fischel 1934, S. 21; Lepel 1936, S. 226; Herzog 1969, S. 77; Kritisches Verzeichnis II 1970, S. 102; Wiedemann 1987, S. 108; Altdeutsche Malerei 1997, S. 162f.) und rudimentär beschrieben: „Zwey Gemählde aus Holz aus der altdeutschen Schule, auf jedem sind die Darstellungen aus der Leidensgeschichte Jesu“ (Altdeutsche Malerei 1997, S. 162); diese Provenienz wird in einem 1892/94 erstellten Inventar der katholischen Elisabethkirche zu Kassel erneut bekräftigt (Altdeutsche Malerei 1997, S. 162); 1924 erfolgte die Besitzübertragung vom Bistum Fulda an das Hessische Landesmuseum in Kassel (Herzog 1969, S. 77; Wiedemann 1987, S. 108; Altdeutsche Malerei 1997, S. 163; Richter 2001, S. 78); dort gefasst unter Inv.Nr. GK 1076 (Altdeutsche Malerei 1997, S. 162) bzw. Inv.Nr. 1875/1255 (Richter 2001, S. 78).</p>
<p>Nachmittelalterlicher Gebrauch</p>	<p>Aus den bereits mehrfach benannten Protokollen, in welchen die Tafeln womöglich erstmals erwähnt werden, wird ersichtlich, dass das Retabel um die Mitte des 18. Jahrhunderts nicht mehr vollständig überliefert war (Altdeutsche Malerei 1997, S. 183f.), so war lediglich von „zwey große Gemählte“ und womöglich weiteren Fragmenten die Rede (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163). Dies könnte auf den mauritanischen Bildersturm zurückzuführen sein, im Zuge dessen etwa Teile der sakralen Ausstattung aus der Stadtpfarrkirche zu Hersfeld entfernt wurden, was demgemäß auch für die Hersfelder Klosterkirche angenommen werden muss (Bramm 1959, S. 15; Kümmel 1996, S. 48 und S. 187, Anm. 312; Altdeutsche Malerei 1997, S. 184; Schmidberger 2001, S. 10); einige Bestandteile des Retabels scheinen zunächst ins Schloss Eichhof überführt worden zu sein, ehe sie auf Geheiß Prinz Wilhelms (des späteren Landgrafen Wilhelm VIII.) schließlich nach Kassel überführt wurden (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163, Anm. 8 und S. 183f.); spätestens im September 1814 sind die Tafeln in der Sakristei des sogenannten geistlichen Hauses in der katholischen Elisabethkirche in Kassel nachgewiesen (BKD Regierungsbezirk Cassel VI 1923a, S. 224; Fischel 1934, S. 21, Anm. 25; Kritisches Verzeichnis II 1970, S. 102; Wiedemann 1987, S. 108; Altdeutsche Malerei 1997, S. 162f.; Richter 2001, S. 78).</p>
<p>Erhaltungszustand / Restaurierung</p>	<p><u>Flügel, gesamt:</u> Der originale Nutrahmen war wohl auf der ersten Schauseite ursprünglich rot gefasst, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde er mit Rollwerkornamentik übermalt (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163 und S. 169, Anm. 52), auf der zweiten Schauseite wurde auf dem linken Flügel die linke untere Rahmenleiste ausgebessert und neu vergoldet (Altdeutsche</p>

	<p>Malerei 1997, S. 163); zuweilen wurde vermutet, dass die gegenwärtige Farbwirkung der zweiten Schauseite nicht der ursprünglichen entspricht und zum Entstehungszeitpunkt womöglich weniger gedämpft erschien (Wiedemann 1987, S. 103).</p> <p><u>Erste Schauseite:</u> Die Flügel der ersten Schauseite seien ursprünglich grau in grau gemalt gewesen und erst Ende des 16. Jahrhunderts farbig übermalt worden (Wiedemann 1987, S. 97); insgesamt weist die erste Schauseite einen relativ schlechten Erhaltungszustand auf (Bramm 1959, S. 15); großflächige Malschichtverluste und starke Verputzungen zeigen sich insbesondere auf dem rechten Flügel, (Altdeutsche Malerei 1997, S. 164), vor allem der Hintergrund des rechten Flügels sei schlecht erhalten, zum Teil sogar zerstört (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163); dabei wurden die stehenden Heiligen teilweise stark beschädigt (Altdeutsche Malerei 1997, S. 164), so etwa vor allem auf dem rechten Altarflügel (KS), wo die Attribute des Hl. Laurentius und auch das oftmals mit Glöckchen ausgezeichnete Buch der Hl. Lioba nicht mehr erkennbar sind (Altdeutsche Malerei 1997, S. 168); die vorsichtig mit der Hl. Elisabeth identifizierte Heilige in adeligem Gewand sei besonders beeinträchtigt (Altdeutsche Malerei 1997, S. 168); das Schild des Hl. Mauritius sei nahezu zerstört, die Fahne des Hl. Gangolfs sei kaum noch sichtbar (Altdeutsche Malerei 1997, S. 168); beim Hl. Cyrill zeichnen sich lediglich Überreste seines Bischofsstabes ab (Altdeutsche Malerei 1997, S. 169); der Hl. Florentius sei äußerst schadhafte überliefert (Altdeutsche Malerei 1997, S. 169).</p> <p><u>Zweite Schauseite:</u> Die zweite Schauseite weist insgesamt einen recht guten Erhaltungszustand auf (Bramm 1959, S. 15; Altdeutsche Malerei 1997, S. 164); es sind lediglich Schäden in der mit Gold unterlegten, farbig gelüsteren sowie in den dunkelroten gemusterten und schattierten Gewandpartien zu verzeichnen (Altdeutsche Malerei 1997, S. 164).</p> <p>1925-1927 Restaurierung (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163) 1952-1953 Restaurierung durch Sylvie von Reden (Wiedemann 1987, S. 97; Altdeutsche Malerei 1997, S. 164) 1983 Restaurierung durch Andreas Cogho (Altdeutsche Malerei 1997, S. 164)</p>
Besonderheiten	
Sonstiges	<p><u>Identifizierung der Heiligen auf der ersten Schauseite:</u> Einige der auf der ersten Schauseite dargestellten Heiligen können aufgrund des Erhaltungszustandes, austauschbarer oder gar fehlender Attribute nicht eindeutig identifiziert werden (Altdeutsche Malerei 1997, S. 164). Zu vorsichtigen Erwägungen veranlassten die kunsthistorische Forschung aber diverse Quellen der Hersfelder Klosterkirche, so etwa ein im 9. Jahrhundert von Hrabanus Maurus verfasstes Verzeichnis der im Hersfelder Kloster verehrten Heiligen, eine Zusammenstellung der Kapellen und Altäre des Hersfelder Stiftbezirkes aus dem 12. bis 16. Jahrhundert, ein Vikarienverzeichnis für den Chorbereich aus dem Jahre 1556 sowie ein 1612 von Christoph Brower überliefertes Verzeichnis einiger Reliquienpatrone (Altdeutsche Malerei 1997, S. 164f.).</p>

#### Ergebnisse aus Infrarotfektographien:

Insbesondere die Innenseiten des Hersfelder Altares sollen eine reiche Unterzeichnung zeigen, wobei die Formen mit kräftigen Linien umrissen und die Wölbungen und Mulden mit parallelen und sich überkreuzenden Linien herausgearbeitet seien (Altdeutsche Malerei 1997, S. 184). Dass die Unterzeichnungen auf den den Reglermeister zugeschriebenen Werken eher karg und straff erscheinen, untermauert die These, dass der Hersfelder Altar einem eigenständigen Schöpfer zuzuordnen ist (Altdeutsche Malerei 1997, S. 185).

#### Zweite Schauseite, Erzählweise:

Durch das jeweils knappe Format der Szenen blieb dem Meister des Hersfelder Altares nicht viel Raum, um eine Erzählung zu entfalten (KS), demgemäß zeigen die Kompositionen Christus überwiegend im Zentrum der Szenen, wobei er überdies durch seine Größe und eine kontrastreiche farbliche Behandlung deutlich hervorgehoben wird (Richter 2001, S. 78). Darüber hinaus erträgt er stets in Würde und Stille sein Leid (Richter 2001, S. 78), während die Gesichtszüge seines jeweiligen personellen Umfeldes oftmals scharf karikiert werden (Wiedemann 1987, S. 106f.; Kemp 1989, S. 18; Altdeutsche Malerei 1997, S. 162). Dabei bemühte sich der Künstler um besonders mannigfaltige Ansichten, um dem das Bildwerk betrachtenden Beschauer zum Teil unerwartete Ansichten zu eröffnen (KS).

Ferner schilderte der Künstler neben dem reich ornamentierten Goldgrund auffallend minutiös die Gewänder (Richter 2001, S. 78f.) und stellt ausgezeichnete Prunkstoffe durch Brokatimitationen anschaulich dar (Wiedemann 1987, S. 103) und erlaubt etwa in den Szenen Christus vor Pontius Pilatus und der Kreuztragung sogar eine botanisch eindeutige Identifizierung der dargestellten Pflanzen.

Während die ältere kunsthistorische Forschung bemängelte, dass der Detailrealismus vom Inhalt ablenke (Fischel 1934, S. 24; Altdeutsche Malerei 1997, S. 162), ist dies jedoch vielmehr als Bereicherung zu verstehen: Insbesondere die Präzision der Schilderungen beweist, dass diese eine zentrale künstlerische Aufgabe inne haben, denn maßgeblich über diese Methode wird der Betrachter zum Verweilen im Nebensächlichen eingeladen und somit in seiner Wahrnehmung und seinem Verständnis beeinflusst. Faktisch erhalten die Schilderungen somit zugleich eine narrative Bedeutung (KS).

#### Goldgrund:

Der aufwendige Goldgrund weist mit seiner starken Granatapfelornamentik eine besondere Präsenz auf (Richter 2001, S. 78), denn ihm zugunsten wurden Landschaften oder Innenräume maßgeblich reduziert (Altdeutsche Malerei 1997, S. 162). Die geprägten Goldgründe und die Lüsterfassungen von Gewändern auf der zweiten Schauseite offenbaren eine besonders kostspielige Herstellungsweise (Altdeutsche Malerei 1997, S. 162), die zwangsläufig auf eine unmittelbare Forderung der Auftraggeber zurückzuführen ist (Wiedemann 1987, S. 103; Richter 2001, S. 78) und sich deutlich von der simplifizierten Gestaltung der ersten Schauseite absetzt (KS).

Quellen	<p>HStA MR, Best. 17e, Ortsrepositorien, Hersfeld Nr. 142 Protokolle vom 19. und 21.06.1749 (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163, Anm. 8 und S. 182, Anm. 63)</p> <p>HStA MR, Best. 4b, 430, S. 8 r Inventarium von Herschafts Meubles und Effecten im Katholisch Geistlichen Hauß und Kirche, 1788 (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163)</p> <p>Mobilier-Inventarium 1814, Pfarrarchiv Elisabethkirche Cassel, Blatt 5 r (BKD Regierungsbezirk Cassel VI 1923a, S. 224; Altdeutsche Malerei 1997, S. 162)</p> <p>Inventar der katholischen Kirche Kassel, 20.06.1892, S. 21, Nr. 2 und 3, Inv.Nr. 1816 ff., Nr. 1602, 1603 (Altdeutsche Malerei 1997, S. 162)</p> <p>Inventar der katholischen Kirche Kassel, 16.10.1894 (Altdeutsche Malerei 1997, S. 162f.)</p> <p>Besitzübertragung vom Bistum Fulda an das Hessische Landesmuseum, 1924, Inv.Nr. 1875ff./1255 (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163)</p>
Sekundärliteratur	<p>Altdeutsche Malerei 1997, S. 162-186</p> <p>BKD Regierungsbezirk Cassel VI 1923a, S. 224</p> <p>Bramm, Otto: Der Hersfelder Altar im Kasseler Landesmuseum, in: Bad Hersfelder Jahresheft, Bd. o.A. (1959), S. 14-25</p> <p>Deutsche Malerei III 1938, S. 159f.</p> <p>Fischel, Lilli: Studien in der altdeutschen Abteilung der Badischen Kunsthalle. Neues über den Meister des Erfurter Regler-Altars, in: Oberrheinische Kunst, Bd. 6 (1934), S. 14-26</p> <p>Herzog, Erich: Die Gemäldegalerie der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel, Hanau 1969, S. 77</p> <p>Keller, Harald: Hessen und der Mittelrhein als Kunstlandschaft, in: Schriften der Hessischen Museen, Bd. 8 (1968), S. 17-31</p> <p>Kemp, Wolfgang (Hg.): Der spätgotische Altar von Bosserode, Marburg 1989, S. 12, S. 16, S. 18-21 und S. 31f.</p> <p>Kloos, Werner: Die Erfurter Tafelmalerei von 1350-1470. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte Mitteldeutschlands [Forschungen zur Deutschen Kunstgeschichte, Bd. 13], Berlin 1935, S. 77, Anm. 41</p> <p>Kritisches Verzeichnis II 1970, S. 101f., S. 102 Nr. 448</p> <p>Kümmel, Birgit: Der Ikonoklast als Kunstliebhaber. Studien zu Landgraf Moritz von Hessen-Kassel (1592-1627) [Materialien zur Kunst- und Kulturgeschichte in Nord- und Westdeutschland, Bd. 23], Marburg 1996, S. 48 und S. 187, Anm. 312</p> <p>Lepel, B[arbara Freifrau] v[on]: Die Hersfelder Jubiläumsausstellung, in: Hessenland, Bd. 47 (1936), S. 224-226</p>

	<p>Meißner, Karl-Heinz: Die Reglerkirche in Erfurt und ihr Altar, Berlin 2011, S. 96f.</p> <p>Musper, Heinrich Theodor: Gotische Malerei nördlich der Alpen, Köln 1961, S. 3</p> <p>Richter, Thomas: Kat.Nr. 23: Hersfelder Altar, in: Richter, Thomas und Schmidberger, Ekkehard (Hg.): SchatzKunst 800 bis 1800. Kunsthandwerk und Plastik der Staatlichen Museen Kassel im Hessischen Landesmuseum Kassel, Wolfratshausen 2001, S. 78-81</p> <p>Schmidberger, Ekkehard: SchatzKunst. Zur Geschichte der Sammlungen Kunsthandwerk und Plastik, in: Richter, Thomas und Schmidberger, Ekkehard (Hg.): SchatzKunst 800 bis 1800. Kunsthandwerk und Plastik der Staatlichen Museen Kassel im Hessischen Landesmuseum Kassel, Kassel 2001, S. 9-31, hier S. 10</p> <p>Thieme, Ulrich und Becker, Felix (Begr.); Vollmer, Hans (Hg.): Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler. Von der Antike bis zur Gegenwart, Bd. 37: Meister mit Notnamen und Monogrammisten, Leipzig 1950 (ND München 1992), S. 285f. (ThB 1992)</p> <p>Wiedemann, Ursula: Ein besonderer Anziehungspunkt unseres Museums. Der Hersfelder Altar, in: Bad Hersfelder Jahresheft, Bd. 87 (1987), S. 97-108</p>
IRR	Eine Infrarotuntersuchung ist geplant (Stand: 18.05.2015)
Abbildungen	<p>Fischel 1934, S. 22, Abb. 4 (Grablegung, Auferstehung, Himmelfahrt und Pfingstwunder); Herzog 1969, Taf. 3 (Gesamtansicht des linken Flügels); Wiedemann 1987, S. 98 (Christus vor Pilatus); S. 99 (Gesamtansicht des linken Flügels), S. 101 (Kreuztragung), S. 102 (Gesamtansicht des rechten Flügels), S. 104 (Geißelung), S. 105 (Dornenkrönung, Ausschnitt Haupt Christi), S. 106 (Grablegung, Ausschnitt Trauernde), S. 107 (Himmelfahrt, Ausschnitt Schauende); Altdeutsche Malerei 1997, S. 164, Abb. 111 (Außenseite des linken Flügels), S. 165, Abb. 112 (Außenseite des rechten Flügels), S. 170/171, Abb. 114 (Gesamtansicht der Innenseite des rechten Flügels), S. 173, Abb. 115 (Christus vor Pilatus, Ausschnitt Pilatus), S. 178, Abb. 120 (Grablegung), S. 179, Abb. 121 (Auferstehung, Ausschnitt schlafender Wächter); S. 182, Abb. 123 (Christus vor Pilatus, Ausschnitt Christus in einer Infrarotfektographie), S. 183, Abb. 124 (Christus vor Pilatus, Ausschnitt Pilatus in einer Infrarotfektographie), Abb. 125 (Christus vor Pilatus, Ausschnitt Gemahlin des Pilatus in einer Infrarotfektographie), S. 184, Abb. 126 (Geißelung, Ausschnitt Scherge in einer Infrarotfektographie), Abb. 127 (Kreuztragung, Ausschnitt Veronika in einer Infrarotfektographie), Abb. 128 (Grablegung, Ausschnitt Maria in einer Infrarotfektographie); Richter 2001, S. 80 und 81 (Gesamtansicht der zweiten Schauseite)</p>
Stand der Bearbeitung	30.06.2015

Bearbeiter/in	Karina Steege
---------------	---------------

(\*) Ikonographie

<b>1 Erste Schauseite</b>	
<i>1a Flügel, links</i>	
Oberes Bildfeld	v.l.n.r.: Hl. Barbara mit Turm und Hostienkelch Hl. Katharina mit Schwert und Rad Hl. Margarethe mit Kreuzstab und Drache Nicht identifizierte weibliche Heilige mit Buch Hl. Juliana mit Kreuzstab und Teufelsgestalt
Unteres Bildfeld	v.l.n.r.: Hl. Sebastian Hl. Bischof mit Buch und Bischofsstab; wahrscheinlich Lullus, der 769 den ersten Bau der Klosterkirche zu Ehren der Hl. Simon und Judas Thaddäus veranlasste und das Kloster 775 dem Schutz Karls des Großen unterstellte, was dieser zahlreiche Privilegien eintrug; zudem erwirkte er 780 die Translation der Wigbertsreliquien nach Hersfeld; nach seinem Tod 786 wurde er neben dem genannten Heiligen zweiter Reliquienpatron (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163 und S. 166f.). Hl. Bischof mit segnend erhobener, rechter Hand und Bischofsstab; wahrscheinlich Bonifatius als Zentralfigur für die Christianisierung Hessens und Thüringens; Hrabanus Maurus erwähnt in seinem Verzeichnis der im Hersfelder Kloster verehrten Heiligen den in der Apsis verorteten Hochaltar, welcher dem Bonifatius geweiht war. Die kunsthistorische Forschung nahm des Weiteren an, dass der Hl. Bonifatius von jenen Bischöfen flankiert wird, die in einem besonderen Zusammenhang mit dem Aufstieg des Klosters stehen, also mit Lullus und Hrabanus Maurus (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163 und S. 166f.). Hl. Bischof mit Buch und Bischofsstab; wahrscheinlich Hrabanus Maurus, der die Fundamente der Wigbertskirche legte, die im Hersfelder Kloster verehrten Heiligen niederschrieb und womöglich an der Aufteilung der Reliquien auf die Altäre beteiligt war (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163 und S. 167). Nicht identifizierter männlicher Heiliger im Ornat eines Diakons oder Priesters mit Buch (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163 und S. 167)

1b Flügel, rechts	
Oberes Bildfeld	<p>v.l.n.r.:</p> <p>Hl. Bischof mit Bischofsstab; wahrscheinlich Sturmius, welcher der bevorzugte Schüler des Bonifatius war und 736 oder 743 die erste Hersfelder Einsiedelei begründete; dass er eine schlichte Mitra auf dem Haupt hat und keine Handschuhe trägt, mag auf seine Position als Abt des Klosters in Fulda hinweisen (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163 und S. 167)</p> <p>Hl. Bischof mit Bischofsstab und Kirchenmodell; wahrscheinlich Wigbert, der als Missionsgefährte des Bonifatius fungierte und dessen Gebeine um 780 nach Hersfeld überführt wurden; mit dem Kirchenmodell könnte er als Stifter der Fritzlarer Kirche auftreten (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163 und S. 167).</p> <p>Hl. Otilie mit einem mit Augen ausgezeichneten Buch</p> <p>Hl. Benediktinernonne mit aufgeschlagenem Buch; wahrscheinlich Lioba, die von Bonifatius zur Unterstützung der Christianisierung berufen wurde; Hrabanus Maurus erwähnt in seinem Verzeichnis der im Hersfelder Kloster verehrten Heiligen einen Altar in der mittleren Apsis des nördlichen Querschiffes, der unter anderem der Hl. Lioba geweiht war (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163 und S. 168).</p> <p>Weibliche Heilige in adeliger Gewandung mit Buch; wahrscheinlich Elisabeth, die in dem für den Chorbereich geltenden Vikariatenverzeichnis aufgeführt wird (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163 und S. 168).</p>
Unteres Bildfeld	<p>v.l.n.r.:</p> <p>Hl. Mauritius</p> <p>Hl. Gangolf</p> <p>Hl. Laurentius</p> <p>Hl. Cyrill mit Bischofsstab; faktisch gab es drei Heilige dieses Namens, die sämtlich als Bischöfe amtierten, so dass eine präzise Identifizierung kaum gewährleistet ist. Da in dem von Christoph Brower überlieferten Verzeichnis einiger Reliquienpatrone aber die Existenz der Gebeine des Bischofs und Märtyrers Cyrill aufgeführt werden, darf angenommen werden, dass es sich bei dem Heiligen um Cyrill aus Trier handelt (Altdeutsche Malerei 1997, S. 163 und S. 169).</p> <p>Hl. Florentius mit Bischofsstab und Buch</p>
<b>2 Zweite Schauseite</b>	

<i>2a Flügel, links</i>	
Erstes oberes Bildfeld	Dornenkrönung
Zweites oberes Bildfeld	Kreuztragung
Erstes unteres Bildfeld	Christus vor Pilatus
Zweites unteres Bildfeld	Geißelung
<i>2b Flügel, rechts</i>	
Erstes oberes Bildfeld	Himmelfahrt
Zweites oberes Bildfeld	Pfingstwunder
Erstes unteres Bildfeld	Grablegung
Zweites unteres Bildfeld	Auferstehung
<b>4 Predella</b>	
<b>5 Altaraufsatz</b>	
<b>6 Schreinwächter</b>	
<b>7 Standflügel</b>	
<b>8 Rückwand</b>	